

Interkulturelle Elternarbeit

Ein Werkzeugkoffer für Volksschul-Lehrer/innen



IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: **Österreichischer Integrationsfonds** (ÖIF) – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen, A-1030 Wien, Schlachthausgasse 30, T +43 (0)1/7101203, mail@integrationsfonds.at * Redaktion (f.d.l.v.): Christa Schüßleder (ÖIF), Birgit Maier (deutsch_und_mehr) * Verlags- und Herstellungsort: 1030 Wien, Schlachthausgasse 30 * Redaktion: Österreichischer Integrationsfonds

Inhaltsverzeichnis

Vorworte Birgit Maier (Projektleiterin SOHA), **Franz Wolf** (Geschäftsführer ÖIF)

Seite **4**

Allgemeines zu Interkulturalität und Elternarbeit

Seite **6**

10 Grundsätze der erfolgreichen Elternarbeit

Seite **10**

Praktische Tipps und Tricks für interkulturelle Elternarbeit

Seite **18**

Leitbilderstellung – erfolgreiche Elternarbeit an interkulturellen Schulen

Seite **28**



Es ist notwendig, in die Zusammenarbeit von Lehrer/innen und Eltern zu investieren – besonders im Hinblick auf Interkulturalität.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Liebe Vertreterinnen und Vertreter schulnaher Organisationen!

Sie halten hier das Ergebnis des zweijährigen Gesundheitsförderungsprojektes SOHA in Händen, das an vier Grazer Volksschulen durchgeführt wurde. Alle vier Volksschulen weisen einen hohen Anteil an Kindern – und folglich auch Eltern – mit Migrationserfahrung auf. SOHA stellte ein umfassendes Bildungsangebot zu Gesundheitsthemen für Eltern, Kinder und Lehrer/innen dar. Zentraler Bestandteil des Projektes von deutsch und mehr und dem Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) war es auch, einen guten Austausch an der Schule und somit ein starkes soziales Netzwerk rund um die Familien entstehen zu lassen. Dies fördert in besonderem Maße eine gesunde Lebensweise an der Schule. Im Rahmen von SOHA zeigte sich, dass in die Zusammenarbeit von Lehrer/innen und Eltern investiert werden muss, damit Schule gelingen kann. Diese Zusammenarbeit kann vor allem in einem interkulturellen Kontext eine Herausforderung sein. Lehrer/innen mobilisieren viel Kraft und Energie, um den Austausch mit den Eltern zu verbessern und können diesbezüglich oft auf einen reichen Erfahrungsschatz zugreifen. Dieses Handbuch soll das vorhandene Wissen zusammenfassen und für alle Lehrer/innen und schulnahe Organisationen nutzbar machen. Eingeflossen in die hier angeführten

Strategien sind sowohl die Erkenntnisse, die im Rahmen von SOHA gemacht wurden, als auch die Erfahrungen der Lehrer/innen, die in vielen persönlichen Gesprächen und in einer Fragebogen-Erhebung ermittelt wurden. Zusätzlich stützt sich das Handbuch auf vorhandene Literatur zum Thema, die im Anhang angeführt ist. Jede/r Lehrer/in soll für sich entscheiden, was für sie/ihn in der Zusammenarbeit mit Eltern gut funktioniert, die Maßnahmen abwandeln und auf eigene Gegebenheiten abstimmen. Am Ende dieser Broschüre finden Sie eine Anleitung zur Leitbilderstellung, die Sie bei Ihrer zukünftigen Elternarbeit unterstützen wird. Unser besonderer Dank gilt den Lehrer/innen und Direktor/innen der SOHA-Schulen, Frau Prof. Katharina Lanzmaier-Ugri, und unseren Fördergeber/innen: Fonds Gesundes Österreich, Land Steiermark – Abteilung Gesundheit und dem Österreichischen Integrationsfonds.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Birgit Maier'.

Birgit Maier (Projektleitung)
und das SOHA-Team

Vielfalt ist in Österreichs Volksschulen der Normalfall. Interkulturelle Elternarbeit ist daher eine wichtige Maßnahme.



Liebe Leserinnen und Leser,

Vielfalt ist in Österreichs Volksschulen längst der Normalfall. Was Sie als Lehrer/innen aus dem Berufsalltag bestimmt kennen, bestätigen die Statistiken: Knapp 26 Prozent der Volksschulkinder haben im Schnitt eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Ballungsräumen wie Wien und Graz ist der Anteil deutlich höher. Diese Vielfalt bringt Chancen und Potenziale für uns alle mit sich – aber auch Herausforderungen. Schüler/innen mit Wurzeln außerhalb Österreichs schneiden leider bei Vergleichstests wie PIRLS oder PISA deutlich schlechter ab als ihre Altersgenoss/innen ohne Migrationshintergrund. Sie besuchen seltener höhere Schulformen, brechen die Schule häufiger vorzeitig ab und scheiden damit ohne Abschluss aus dem Bildungssystem aus.

Eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung dieser Situation ist die Elternarbeit. Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen jedes Kinds – ohne sie kann die beste Schule nur wenig erreichen. Sie sind es, die den Bildungsweg ihrer Kinder vorzeichnen und maßgeblichen Einfluss auf den Schul-, Bildungs- und Berufsweg ausüben. Wenn die Eltern sich für den Schulerfolg ihres Kinds engagieren und selbst gut über die Möglichkeiten im Bildungssystem informiert sind, profitieren die Schüler/innen stark davon. Sie als Lehrer/innen bei der Arbeit mit

den Eltern zu unterstützen ist das Ziel der Publikation, die Sie gerade in Händen halten.

Es freut mich sehr, dass mit dieser Broschüre nun ein ausführlicher Leitfaden vorliegt, der Lehrer/innen wertvolle Anregungen und Ratschläge für die Elternarbeit gibt. Alle Informationen stammen aus der praktischen Erfahrung mit Eltern und Lehrer/innen während des Projekt SOHA, das sich vor allem dem Thema Gesundheit an Schulen gewidmet hat. Der Österreichische Integrationsfonds wird die Themen Bildung, Spracherwerb von Kindern und Jugendlichen sowie Elternarbeit auch in Zukunft forcieren und Angebote für diese wichtige Phase der Integration erarbeiten, unterstützen und begleiten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende und anregende Lektüre!

A handwritten signature in black ink that reads "Franz Wolf". The signature is written in a cursive, flowing style.

Franz Wolf

Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds

Allgemeines zu Interkulturalität und Elternarbeit

Interkulturalität an der Schule

Die Schule nimmt eine ganz wesentliche Stellung in der österreichischen Gesellschaft ein. Sie ist nicht nur Ausbildungsstätte, sondern auch Begegnungsraum vieler Menschen. Die gesellschaftliche Tatsache, dass Österreich ein Zuwanderungsland und damit interkulturell und heterogen ist, wirkt sich demnach besonders auf unsere Schulen aus. Sie können sogar als Motor des interkulturellen Dialogs gesehen werden, der für das gesellschaftliche Miteinander zentral ist.

ELTERN SIND EIN WESENTLICHER
TEIL DER SCHULGEMEINSCHAFT

Schulen bestehen bei weitem nicht nur aus Schüler/innen und Lehrer/innen, sondern auch Eltern sind ein wesentlicher Teil der Schulgemeinschaft. In jenen Stadtteilen, in denen der Anteil an Kindern mit Migrationserfahrung sehr hoch ist, sehen sich Lehrer/innen mit neuen Herausforderungen – auch in der Elternarbeit – konfrontiert. Die Zusammenarbeit mit migrationserfahrenen Eltern unterscheidet sich nicht wesentlich von Elternarbeit im Allgemeinen, auch wenn es spezielle Herausforderungen, wie jene der sprachlichen Verständigung gibt. Migrant/innen sind eine höchst heterogene Gruppe. Dennoch gibt es im interkulturellen Bereich Spezielles zu beachten. Missverständnisse und falsche Vorannahmen auf allen Seiten können Elternarbeit hier zu einer schwierigen Aufgabe werden lassen.

Elternarbeit – ein breites Feld

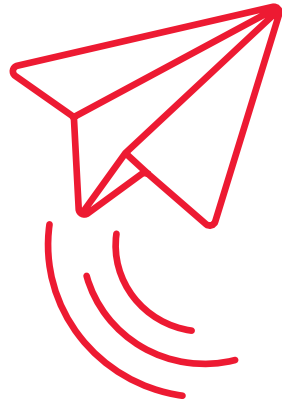
Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der Aufgaben von Lehrer/innen – insbesondere in Volksschulen. Drei von vier der von SOHA befragten Lehrer/innen, gaben an, dass ihnen Elternarbeit sehr wichtig ist. Im Volksschulbereich überschneiden sich viele Kompetenzen von Lehrer/innen und Eltern bei Erziehungsfragen. Auch gesetzlich sind Lehrer/innen zur Zusammenarbeit mit Eltern („Schulgemeinschaft“ oder „Schulpartnerschaft“) verpflichtet (siehe Box).

Doch eine detaillierte Definition oder gar klare Vorgaben erfolgen oft nicht. Somit bleibt es in der Verantwortung der Lehrer/innen, eine Abgrenzung vorzunehmen. Unklare Aufgaben in diesem Bereich führen oft zu Unsicherheit und Frustration. Häufig sind auch fehlende zeitliche und finanzielle Ressourcen ein Problem mit dem man hier zu kämpfen hat. Umso wichtiger ist es, sich im Vorfeld konkrete Gedanken über die eigenen Ziele und Maßnahmen während des Schuljahres zu machen. Die Fragen am Ende dieser Broschüre können dabei helfen.

Schulunterrichtsgesetz § 62:

(1) Lehrer und Erziehungsberechtigte haben eine möglichst enge Zusammenarbeit in allen Fragen der Erziehung und des Unterrichtens der Schüler zu pflegen.

*Siehe Schuldemokratie und Schulgemeinschaft
www.bmbf.gv.at/schulen/recht/info*



EINE ABSTIMMUNG UND EIN GUTES ZUSAMMENWIRKEN VON SCHULE UND ELTERNHAUS, DEN BEIDEN WICHTIGSTEN LEBENSBEREICHEN VON KINDERN, SIND FÜR EINE BESTMÖGLICHE ENTWICKLUNG UND FÖRDERUNG DER SCHÜLER/-INNEN ZENTRAL. DAS OBERSTE ZIEL VON ELTERNARBEIT IST LETZTLICH DAS WOHL DER KINDER.

Verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit Eltern

Elternarbeit funktioniert, wenn sich Lehrer/innen und Eltern engagieren. Häufig haben Lehrer/innen den Eindruck, dass sie auf Eltern zugehen, diese aber kein Interesse an einer Zusammenarbeit zeigen. Das muss aber nicht bedeuten, dass diese kein Interesse an der Ausbildung ihrer Kinder haben. Teilweise unterscheiden sich aber je nach Herkunftsland die Vorstellungen von Schule und vom Beitrag der Eltern dazu. In vielen Ländern existiert keine oder eine viel weniger intensive

Form der Zusammenarbeit zwischen Lehrer/innen und Eltern. Aber auch Scham aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse oder spezifischer problematischer Lebenslagen können eine Erklärung sein.

Deshalb gilt für Lehrer/innen:

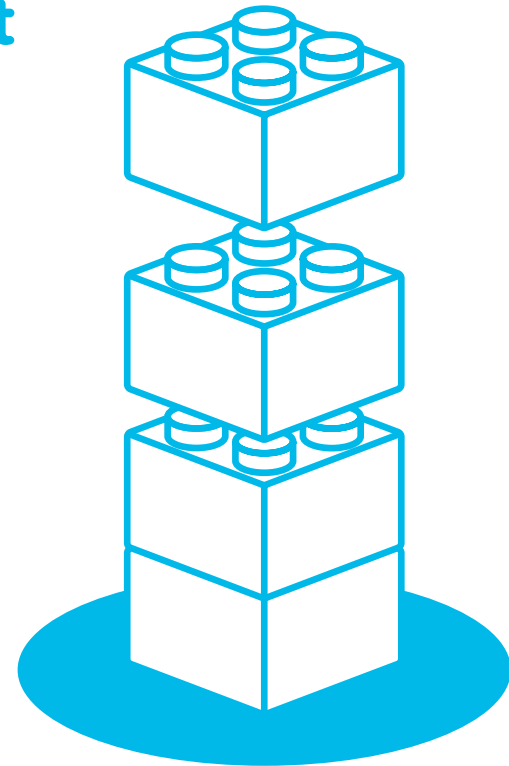
Da Sie Elternarbeit für wichtig halten, gehen Sie mit gutem Beispiel voran. Versuchen Sie bestmöglich den Austausch zu gestalten und machen Sie den Eltern unmissverständlich klar, dass die Zusammenarbeit von Eltern und Schule in Österreich ein wesentlicher Teil der Ausbildung der Kinder ist und dass sie für den Erfolg der Kinder zentral ist.



10 Grundsätze der erfolgreichen Elternarbeit

Grundsätze erfolgreicher interkultureller Elternarbeit im Überblick

- 1 Betrachten Sie Aufgaben der interkulturellen Elternarbeit als Investition.
- 2 Machen Sie Respekt und Kommunikation auf Augenhöhe zu Ihren Leitprinzipien.
- 3 Versetzen Sie sich in die Situation der Eltern mit Migrationshintergrund.
- 4 Bedenken Sie die Interkulturalität Ihrer Schule bei allen Angeboten und Veranstaltungen.
- 5 Stellen Sie klare Regeln auf, die für alle gelten - unabhängig der Herkunft.
- 6 Kommunizieren und informieren Sie bestmöglich und zeitnah.
- 7 Suchen Sie formale und informelle Kanäle zu den Eltern.
- 8 Setzen Sie Schwerpunkte, die Ihrer interkulturellen Schule gerecht werden.
- 9 Bedenken Sie, dass Sie nicht für alles verantwortlich sind.
- 10 Nutzen Sie Möglichkeiten zum konstruktiven Austausch mit Kolleg/innen.



1 Betrachten Sie Aufgaben der interkulturellen Elternarbeit als Investition.

Ein ehrliches Wort gleich zu Beginn: Gute Elternarbeit ist aufwendig und zeitintensiv. Selbst wenn Sie auf eigene Erfahrungen oder Tipps und Tricks von Kolleg/innen zurückgreifen können, wird Elternarbeit nie ganz einfach nebenbei passieren. Aber – und das ist die positive Nachricht – gute Zusammenarbeit mit Eltern lohnt sich!

Wenn Sie gleich zu Beginn den Grundstein für eine gute Kooperation mit den Eltern neuer Schüler/innen legen und das Vertrauen zu ihnen aufbauen, wird vieles einfacher.

Achten Sie darauf, dass am Anfang viel und verständlich kommuniziert wird, alle wichtigen Informationen gegeben und klare Regeln vereinbart werden (siehe auch Willkommensgespräche und Verträge). Elternarbeit ist generell als eine Investition zu sehen, da Ihnen in Ihrer täglichen Arbeit – auch im Unterricht – vieles leichter fallen wird, wenn Sie einen guten Austausch mit den Eltern haben. Unterschriften einholen, Beiträge einkassieren und Elternabende organisieren dauert um ein Vielfaches länger, wenn Sie den Kontakt zu den Eltern vernachlässigen. Deshalb investieren Sie gerade am Beginn des Schuljahres lieber mehr Zeit in die Elternarbeit und sparen Sie sich dann später beim tagtäglichen Organisieren die Mühe!

Außerdem kann gute Elternarbeit als wesentlicher Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit einer Schule gesehen werden. Seien Sie ruhig stolz darauf, wenn Eltern mit der Zusammenarbeit an der Schule zufrieden

sind. Neben einem professionellen Unterricht ist das ein wesentlicher Grund, warum eine Schule in der Öffentlichkeit einen guten Ruf genießt.

2 Machen Sie Respekt und Kommunikation auf Augenhöhe zu Ihren Leitprinzipien.

Zusammenarbeit mit Eltern kann nur gut funktionieren, wenn sie auf Augenhöhe abläuft. Auch wenn ein respektvoller Umgang mit Eltern für Sie eine Selbstverständlichkeit ist, machen Sie sich diesen Grundsatz immer wieder bewusst und reflektieren Sie Ihre eigenen Verhaltensweisen. Gerade gegenüber Menschen mit Migrationserfahrung treten viele oft besonders belehrend und bevormundend auf. Vermeiden Sie es unbedingt, Eltern wie Kinder zu behandeln. Häufig werden Regeln des Zusammenarbeitens von der Schule vorgegeben – und das soll auch so sein – aber seien Sie auch offen für Bedürfnisse, Anmerkungen und Wünsche der Eltern. Nichts wirkt für Eltern demotivierender, als eine Schein-Zusammenarbeit bzw. –Partizipation am Schulalltag, hinter der tatsächlich nur ein einseitiger Informationsfluss, bzw. eine einseitige Aufgabenzuteilung steckt.

Bedenken Sie auch, dass sich viele Eltern Ihnen gegenüber oft in einer schwächeren Position fühlen. Das gilt für Eltern generell, kann auf jene mit Migrationserfahrung aber in besonderem Maße zutreffen. Gute Elternarbeit bedeutet deswegen Ängste abzubauen und Vertrauen zu schaffen.

3 Versetzen Sie sich in die Situation der Eltern mit Migrationshintergrund.

Wer in Österreich und im österreichischen Schulsystem sozialisiert wurde, hat viel Hintergrundwissen zu Verhaltensweisen, kulturellen Codes und diversen Normen, was uns meist nicht einmal bewusst ist. Machen Sie nicht den Fehler, von Menschen mit Migrationserfahrung zu erwarten, dass sie diese Informationen automatisch auch haben. Genau deshalb ist eine gute Kommunikation essentiell. Sich in die Situation des Gegenübers zu versetzen, ist eine Schlüsselkompetenz im interkulturellen Bereich.

SCHLÜSSELKOMPETENZ: SICH IN DIE SITUATION DES ANDEREN VERTSETZEN

Beachten Sie auch, dass Familienstrukturen, finanzielle Hintergründe, Wohnverhältnisse und Arbeitssituationen an Ihrer Schule vermutlich sehr heterogen sind und von Ihren eigenen Vorstellungen abweichen können. Diese Hintergrundinformationen über ihre Schüler/innen müssen Sie nicht immer beschäftigen (siehe auch Punkt 10), aber sie können zur Erklärung dienen, wenn das Verhalten von Eltern und Kindern nicht Ihren Erwartungen entspricht. Fragen Sie deshalb gleich nach, wenn in

der Zusammenarbeit etwas nicht funktioniert und versetzen Sie sich in die Situation der Eltern. So können viele unnötige Konflikte vermieden werden.

4 Bedenken Sie die Interkulturalität Ihrer Schule bei allen Angeboten und Veranstaltungen.

In vielen Schulen wird inzwischen die Mehrsprachigkeit und Interkulturalität der Schüler/innen als Bereicherung erlebt. Wichtig ist dabei, dass die Diversität der Schule nicht nur punktuell im Jahresverlauf zum Thema wird – viele Schulen haben zum Beispiel Sommerfeste, bei denen internationale Küche und verschiedene Sprachen im Vordergrund stehen – sondern dass sie bei allen Entscheidungen und Aktivitäten der Schule mitbedacht wird. Ein klares Bekenntnis zur Diversität ist nötig. Das kann vielfältig ausgedrückt werden – zum Beispiel durch das Schulleitbild und mehrsprachige Beschriftungen, aber auch durch die bewusste Verwendung von interkulturellen, antirassistischen Materialien im Unterricht und Respekt vor verschiedenen religiösen Traditionen und Feierlichkeiten. Im Idealfall wird Ihre Schule dann zu einem sicheren Ort, an dem alle vor Diskriminierung geschützt sind.

Wichtig ist auch, dass Sie Eltern und Kinder nicht auf ihre Wurzeln reduzieren und als Vertreter/innen ihrer Kultur oder Nationalität wahrnehmen, sondern als Individuen. Sich mit den Herkunftsländern der Schüler/innen und Eltern zu beschäftigen, ist eine löbliche Sache, allerdings müssen manche Zuschreibungen nicht (mehr) für alle passend



KLARE REGELN, DIE FÜR
ALLE GELTEN, HELFEN
KONFLIKTE ZU VERMEIDEN!

sein, weil zum Beispiel die Kinder schon in Österreich geboren wurden, oder sie sich schon lange als Österreicher/innen fühlen. Gehen Sie hier sensibel vor und stellen Sie das Gemeinsame stets in den Vordergrund. Ganz nach dem Motto: Wir sind gemeinsam die Vertreter/innen dieser bunten Schule.

5 Stellen Sie klare Regeln auf, die für alle gelten – unabhängig der Herkunft.

Vor dem Hintergrund des klaren Bekenntnisses zur eigenen Interkulturalität und Diversität sollen Regeln aufgestellt werden, die für alle gelten. Sie können also bestehende Regeln ruhig noch einmal kritisch betrachten – ob sie für die Schule tatsächlich noch relevant sind – aber wenn Sie als Schulleitung oder Lehrer/in zu dem Entschluss kommen, dass eine Regel wichtig ist, dann sollten Sie nach Möglichkeit keine Ausnahme machen. Sonderbehandlungen für Eltern mit Migrationshintergrund schaffen Konflikte unter den Eltern und oft auch hohe Frustration bei den Lehrer/innen. Ein häufiges Thema ist beispielsweise die Schulpflicht in den Wochen vor und nach den Ferien. Stellen Sie hier Regeln auf, kommunizieren Sie diese klar und definieren Sie auch Sanktionen.

Im alltäglichen Umgang mit den Eltern ist es wichtig, eindeutige und transparente Regeln zu formulieren. Als Beispiel kann der Kommunikationsfluss zwischen Lehrer/innen und Eltern dienen. Er ist genau festzulegen und zu definieren. Wann und wie können Eltern an

Lehrer/innen herantreten, wenn es Fragen gibt? Auf welchem Weg informieren Lehrer/innen die Eltern und welche Reaktion wird darauf erwartet? Interessanterweise haben wir im Laufe des Projektes SOHA durch Elterngespräche festgestellt, dass nicht nur Lehrer/innen immer wieder das Gefühl haben, die Eltern nicht zu erreichen, sondern dass auch Eltern das Gefühl haben, nicht an Lehrer/innen heranzukommen. Hier fehlen offensichtlich nur klare Regeln für den Kommunikationsfluss.

6 Kommunizieren und informieren Sie umfassend und zeitnah.

Unter Punkt 3 wurde bereits davor gewarnt, manches unausgesprochen zu lassen, weil es Ihnen als normal, selbstverständlich oder logisch erscheint. Von Eltern mit Migrationserfahrung kann das teilweise anders gesehen werden. Sie sollten also in die Kommunikation mit den Eltern investieren. Wichtig ist es, immer gleich das Gespräch mit den Eltern zu suchen, gerade wenn es Schwierigkeiten mit den Kindern, oder in der Zusammenarbeit gibt. Drücken Sie nicht die Augen so lange zu, bis sich ein großer Ärger aufgestaut hat. Sprechen Sie lieber gleich mit den Eltern. Sie können verschiedenste Kommunikationskanäle nutzen: Aushänge am schwarzen Brett, Einträge ins Elternheft, Telefonate, SMS, Nachrichten über die Kinder.

Grundsätzlich gilt allerdings, dass das persönliche Gespräch am erfolgreichsten ist. Auch hier ist das leider nicht der einfachste Weg, weil Terminvereinbarungen aufwendig und sprachliche Verständigungen



schwierig sein können, aber es lohnt sich (siehe auch Kapitel Praktische Tipps/Elterngespräche).

Machen Sie sich auch Gedanken darüber, wie Sie Eltern zu verschiedenen Terminen und Veranstaltungen an der Schule einladen. In vielen Ländern existieren schriftliche Einladungen kaum und ihnen könnte deswegen weniger Bedeutung, als einer mündlichen beigemessen werden (siehe auch Kapitel Praktische Tipps/Elternabende).

7 Suchen Sie formale und informelle Kanäle zu den Eltern.

Zusammenarbeit mit Eltern kann einerseits ganz formal über Klassenvertreter/innen oder Elternvereine ablaufen, und andererseits auch auf informellem Wege. Nutzen Sie diverse Wege zu den Eltern. Vergessen Sie niemals darauf, die Diversität Ihrer Schule auch im Bereich der offiziellen Vertreter/innen Ihrer Klasse oder Schule abzubilden.

8 Setzen Sie Schwerpunkte, die Ihrer interkulturellen Schule gerecht werden.

Sie können nicht alles gleichzeitig schaffen. Überlegen Sie sich am Schulbeginn genau, was Sie in diesem Schuljahr im Bereich Elternarbeit erreichen wollen. Wie viele Veranstaltungen wollen Sie organisieren (z.B. Elternabende, Elternsprechtage, Feste), wie oft wollen Sie mit Eltern sprechen (z.B. mit jedem Elternteil mind. zwei persönliche Gespräche im Schuljahr), wo ist es Ihnen besonders wichtig, dass Eltern dabei sind (z.B. Ausflüge), gibt es inhaltliche Schwerpunkte, die Sie setzen wollen (z.B. Medienkonsum, gesunde Ernährung, Toleranz...)?

Oft gibt es auch Eltern, die eine wichtige Rolle in der Gruppe spielen und deshalb gut als Multiplikator/innen eingesetzt werden können. Es ist ratsam, dass Sie sich auf diese Eltern besonders konzentrieren.

9 Bedenken Sie, dass Sie nicht für alles verantwortlich sind.

Da Migrant/innen durchschnittlich ökonomisch schlechter situiert sind, haben Sie an Schulen mit einem höheren Migrant/innen-Anteil auch eher Familien in schwierigen Lebenssituationen. Durch Migration und Flucht ergeben sich oft diverse ökonomische, rechtliche und soziale Problemlagen der Familien. Bedenken Sie aber, dass Sie diese Probleme nicht alle lösen können, es ist auch nicht Ihre Aufgabe. Vermeiden Sie unbedingt, Sozialarbeiter/in der gesamten Familie Ihrer Schüler/-innen zu werden! Legen Sie sich Kontaktdaten von Einrichtungen und Vereinen zurecht, an die Sie weiterverweisen können, wenn Eltern mit Fragen zu Ihnen kommen, die über die Grenzen der in Ihrer Schule definierten Elternarbeit hinausgehen. Stellen Sie diese Kontakte auch immer dem gesamten Kollegium zur Verfügung.

Auch im Bereich der Elternarbeit können Sie sich Hilfe holen. Viele Selbstorganisationen von Migrant/innen, soziale Einrichtungen und Vereine unterstützen Sie bei der Abhaltung von Elternabenden und anderen Veranstaltungen. Auch die pädagogische Hochschule und der Verband der Elternvereine haben Ressourcen, um Sie in Ihrer Arbeit zu unterstützen.



Für Fragen zu beruflicher, gesellschaftlicher und sprachlicher Integration verweisen Sie auf die Integrationszentren des Österreichischen Integrationsfonds. Sie können Eltern mit Deutschkurs-Bedarf auch die Adresse www.sprachportal.at weitergeben.

Praktische Tipps und Tricks für interkulturelle Elternarbeit

1 Willkommensgespräche

GRUNDSTEIN FÜR GUTE ZUSAMMENARBEIT

Wie neue Schüler/innen und Eltern an der Schule aufgenommen werden, ist von besonderer Bedeutung. Bekanntlich gibt es keine zweite Chance für den ersten Eindruck. Bereits beim ersten Gespräch mit den Eltern kann und soll der Grundstein für eine weitere gute Zusammenarbeit gelegt werden. Das Etablieren von Willkommensritualen und Willkommensgesprächen für Eltern neuer Schüler/innen ist deshalb sehr wichtig und sollte einen Fixpunkt in Ihrer Elternarbeit darstellen. Für viele Lehrer/innen ist das bereits Alltag. Mehr als 70% der im Rahmen des Projektes SOHA befragten Lehrer/innen führen Willkommensgespräche durch. Direkt bei der Schuleinschreibung müssen wichtige Informationen weitergegeben werden, aber hier geht es oft sehr hektisch zu. Idealerweise nehmen Sie sich bei Schulbeginn noch einmal extra Zeit für ein ausführliches Willkommensgespräch, bei dem auch die Eltern zu Wort kommen. Dabei haben Sie auch gleich die Möglichkeit, Fragen zu beantworten und die Schulstrategie vorzugeben. Nutzen Sie das Gespräch, um Ihr Interesse am Gegenüber zu zeigen. Für manche Eltern ist das Thema Schule wegen eigener Erlebnisse vorbelastet. Weiters fällt es ihnen teilweise schwer, Verantwortung an die Pädagog/innen abzugeben, oder ihre Kinder plötzlich beurteilt zu wissen.

Bei Eltern, die sich in einer für sie fremden Sprache verständigen müssen kann auch Scham eine Rolle spielen. Gehen Sie positiv in dieses Gespräch hinein, zerstreuen Sie die Bedenken und Ängste der Eltern, indem Sie signalisieren, dass Ihnen das Wohl des Kindes das oberste Ziel ist. Wichtig ist, freundlich, aber bestimmt und professionell aufzu-

treten. Einige Regel gilt es gleich bei den Willkommensgesprächen zu klären. Auch ihre Erwartungen an die Eltern – insbesondere bezüglich der Zusammenarbeit – sollen gleich direkt angesprochen werden.

ERWARTUNGEN OFFEN UND DIREKT ANSPRECHEN

2 Elternabende

INFORMIEREN UND SICH ABSTIMMEN

Der erste Elternabend im Schuljahr ist, ganz besonders für die 1. Klassen, bezeichnend für den weiteren Verlauf des Schuljahres, oder sogar für die gesamte Volksschulzeit des Kindes. Das klingt nach einer großen Verantwortung, soll aber nur verdeutlichen, dass dieser Termin ernst genommen werden muss. Wie Sie hier auftreten, wird prägend für Ihren weiteren Kontakt zu den Eltern sein. Sollten Sie die Möglichkeit dazu haben, dann laden Sie Eltern mündlich dazu ein. Schriftliche Einladungen sind eine sinnvolle Ergänzung, aber reichen meist nicht aus. Geben Sie generell Einladungen nicht zu früh aus. Viele Eltern – gerade Eltern, die nicht an die österreichische Mentalität bezüglich Terminen gewöhnt sind – führen keine Kalender und brauchen die Einladung nicht drei Wochen, sondern eher ein paar Tage vor der Veranstaltung. Erinnern Sie die Eltern unmittelbar vor dem

Elternabend noch einmal persönlich, über das Elternheft oder über die Kinder an den bevorstehenden Termin. Im Projekt SOHA hat es sich auch bewährt, dass am Veranstaltungstag selbst Erinnerungen mittels SMS an die Eltern verschickt wurden – vor allem, wenn die Personen persönlich mit Namen angeschrieben wurden.

Bei Elternabenden, vor allem bei jenen am Schulanfang, gibt es viel Organisatorisches zu klären und die Eltern müssen viele Informationen erhalten. Überfordern Sie dennoch die Eltern nicht, in dem Sie zu vieles in zu kurzer Zeit bekanntgeben. Planen Sie ausreichend Zeit ein. Achten Sie auf eine gute Atmosphäre, die einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe gerecht wird. Lassen Sie Fragen zu, aber fordern Sie Eltern mit speziellen persönlichen Anliegen auf, zu einem Einzelgespräch zu kommen.

FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT THEMATISIEREN

Machen Sie dezidiert die unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schulen in verschiedenen Ländern zum Thema des ersten Elternabends. Fragen Sie ruhig nach, wie es die Eltern im Heimatland oder auch bisher in Österreich gewöhnt waren, mit Lehrer/innen zu interagieren, um ihnen Unterschiede zu verdeutlichen. Oft lassen sich so Missverständnisse ausräumen. Zum Beispiel fassen es manche Eltern als Vertrauensbeweis an die Lehrer/innen auf,



Ein Sesselkreis wirkt besser als ein strikter Frontalvortrag.

wenn sie sich nicht zu sehr in das Schulleben ihrer Kinder einmischen. Sie wiederum können das als Desinteresse deuten. Eine so intensive Form der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern, wie sie in Österreich üblich und gewünscht ist, gibt es in wenigen Ländern.

Bei der Festlegung der Uhrzeit beachten Sie die berufliche Situation der Eltern und greifen Sie auch auf Erfahrungen der Kolleg/innen zurück. Wenn Sie Zeit und Möglichkeit dazu haben, können Sie auch einige Eltern fragen, was Ihnen am besten passen würde, allerdings können Sie es hier nie allen hundertprozentig recht machen. Letztlich müssen Sie die Uhrzeit vorgeben und die Eltern sich danach richten. Der frühe Abend bewährt sich oft.

Gerade bei Familien mit Migrationserfahrung, die unter Umständen kinderreich sind und/oder ein schwächeres soziales und familiäres Unterstützungsnetzwerk haben, ist es auch nötig, sich die Frage der Kinderbetreuung zu stellen. Wird diese nicht angeboten, ist es für viele Eltern schwer, abends in die Schule zu kommen. Machen Sie aus Ihren Elternabenden Eltern-Kind-Abende (EKAs), bei denen die Eltern die Kinder mitnehmen können, die dann in einem eigenen Raum betreut werden.

Überlegen Sie sich, welche Elternabende sie für die Eltern verpflichtend machen und welche ein freiwilliges Angebot an die Eltern darstellen. Wenn Sie keine organisatorischen, sondern inhaltliche Elternabende

(Elternbildung) planen, bei denen Sie die Teilnahme freistellen, verabschieden Sie sich von zu hohen Ansprüchen. Auch wenn nur einige wenige Eltern teilnehmen, kann es ein sinnvoller Elternabend sein. Gerade im kleinen Rahmen ergeben sich oft gute Veranstaltungen, bei denen sich Eltern auch einbringen und Fragen stellen. Und bedenken Sie, dass nicht alle Eltern an jedem Thema interessiert sind, auch wenn Sie es für wichtig halten.

Welche inhaltlichen Elternabende Sie planen, hängt von Ihrer Schwerpunktsetzung je Schuljahr ab (z.B. Ernährung, Bewegung, Medienkonsum). Idealerweise sollten Sie die Themen partizipativ, also gemeinsam mit den Eltern festlegen. Fragen Sie am Ende jeder Veranstaltung nach Themenvorschlägen für das nächste Mal. Bei der Durchführung sind das Vorwissen der Zielgruppe und die sprachlichen Voraussetzungen zu beachten. Machen Sie sich bewusst, dass schon viel Vorwissen unter den Eltern vorhanden ist. Sie können dieses Wissen auch nutzen, indem Eltern als (Co-) Referent/innen zu bestimmten Themen fungieren. Das signalisiert auch Wertschätzung. Bei Elternbildungsveranstaltungen können Sie meistens auch auf verschiedene Einrichtungen aus dem Gesundheits- und/oder Migrationsbereich zurückgreifen – ebenso beim eventuell nötigen Einsatz von Dolmetscher/innen können Sie Unterstützung erhalten.

TIPP

Im Projekt SOHA fanden besonders Veranstaltungen mit den Themen spielerische Förderung der Kinder und Erste Hilfe großen Anklang bei den Eltern. Auch Elternbildungsveranstaltungen, die das österreichische Schulsystem zum Inhalt haben (z.B. „Möglichkeiten nach der Volksschule“) sind wichtig und werden oft sehr gerne angenommen.



ELTERNABEND MIT BLUMEN

„An meinen Elternabenden sitze ich gewöhnlich mit den Klasseneltern im Sesselkreis. Am Weg zur Schule dachte ich an wunderschöne Blumensträuße. Ich fuhr spontan zu einem Blumengeschäft und besorgte einen großen Strauß verschiedener Blumen: Rosen, Iris, Gerbera und was kurz vor Geschäftsschluss vorrätig war. Die einzelnen Blumen legte ich auf die Sessel im Sesselkreis und in die Mitte stellte ich einen Krug mit Wasser. Beim Betreten des Klassenraumes lud ich die Eltern ein, sich eine Blume und somit einen Sitzplatz auszuwählen und die Blume dann während des Elternabends in den Wasserkrug zu stellen, um sie nachher mitzunehmen. In meiner allgemeinen Begrüßung dankte ich den Eltern für ihre vielfältige Unterstützung mit meinem Blumengeschenk. Symbolisch für die vielen unterschiedlichen jungen Menschen, denen ich in meinen Unterrichtsklassen begegne, habe ich diesen bunten Strauß zusammengestellt, der uns in der Raummitte auf die Schönheit dieser Vielfalt hinweisen kann. Dieser Beginn kann Auftakt für ein Gespräch zum Thema Akzeptanz in der Klasse sein.“

Mag. Maria Koppelhuber
AHS-Lehrerin und Referentin an der
Pädagogischen Hochschule Steiermark



Gute Elternarbeit
ist auch
Beziehungsarbeit

3

Verträge mit den Eltern

KLARHEIT SCHAFFEN

Die Schule kommt ohne klare Verhaltensregeln für alle Beteiligten nicht aus. Wichtig ist, diese Regeln klar und deutlich zu formulieren und allen bekannt zu machen. Am besten, Sie gestalten Verträge, die von Lehrer/innen, Eltern und evt. auch Schüler/innen unterschrieben werden. Vermeiden Sie Verträge, die nur die Rechte und Pflichten einer Seite, z.B. der Eltern, festschreiben. Bringen Sie auch Ihre eigenen Rechte und Pflichten zu Papier.

Das ist auch deshalb hilfreich, weil so den Eltern Ihre vielseitigen Aufgaben bewusst gemacht werden. Verhaltensvereinbarungen sollen

positiv und eindeutig formuliert sein, sollen motivierenden Charakter haben und die Betroffenen direkt ansprechen. Sie sind dann erfolgreich, wenn alle Beteiligten das Gefühl haben, dass Rechte und Pflichten für alle ausgewogen sind.

Ideal wäre es, die Verträge gemeinsam mit den Eltern und Schüler/innen zu erstellen. Jede/r könnte eigene Erwartungen und Wünsche vorbringen. Dieser Prozess ist aber sehr langwierig. Sollten Sie dafür keine Zeit haben, bereiten Sie einen Entwurf vor, fragen Sie dann aber nach, ob alle Punkte verstanden wurden. Gehen Sie die einzelnen Rechte und Pflichten noch einmal durch und erklären Sie auch, warum sie jeweils wichtig sind. Fragen Sie, ob die Eltern mit allen Punkten einverstanden sind und lassen Sie Ergänzungen zu. Fordern Sie Eltern auch aktiv auf, diese zu machen. Das fördert die Bindung der Eltern an die Vereinbarung. Sie können den Vertrag beim Willkommensgespräch mit den Eltern besprechen, oder beim ersten Elternabend in der Gruppe. Die Vereinbarungen dürfen dann nicht im Alltag verschwinden, sondern müssen gelebt und auch überprüft werden. Würde es keine Folgen geben, hätte eine Verhaltensvereinbarung wenig Sinn.

Die Konsequenzen bei Nichteinhaltung müssen klar definiert sein und auch Anwendung finden. Natürlich sind Ihre Mittel beschränkt, wenn Eltern gegen den Vertrag verstoßen. Aber Sie haben wenigstens eine Grundlage, auf die Sie sich im Konfliktfall bei Elterngesprächen beziehen können.

TIPP

Ihre eigene Unterschrift und eventuell noch ein Stempel der Schulleitung gibt dem Vertrag einen offiziellen Charakter.

4 Elterngespräche

REGELMÄSSIGER AUSTAUSCH

Gute Elternarbeit ist auch Beziehungsarbeit. Persönliche Gespräche sind unerlässlich, um Vertrauen zu den Eltern aufzubauen und gut zu kooperieren. Dennoch ist das Thema Elterngespräche schwierig. Gerade an Schulen mit mehrsprachigen Schüler/innen und Eltern kann die sprachliche Verständigung schwierig sein. Oft reicht es für informelle Tür- und Angel-Gespräche, aber bei intensiveren Besprechungen, besonders wenn es Schwierigkeiten gibt, werden Dolmetscher/innen benötigt, was Sie zeitlich unflexibler macht. Manche Lehrer/innen sind verärgert, weil Termine kurzfristig verschoben wurden, oder Eltern unpünktlich oder gar nicht gekommen sind. Termine zu vereinbaren ist aufwendig und leider gibt es hier keine einfache Lösung. Wichtig ist, die Eltern noch einmal kurzfristig an das Gespräch zu erinnern und auch klar zu kommunizieren, was es für Sie bedeutet, wenn jemand nicht (pünktlich) zu vereinbarten Terminen kommt. Nämlich, dass Geld für Dolmetscher/innen verschwendet wird, oder dass Sie dann für die Vorbereitung des Unterrichts, das heißt für die Kinder, weniger Zeit haben. Einzelgespräche sind wichtig im Konflikt- und Problemfall, sollten aber auch in anderen Fällen – zum Kennenlernen, Informationsaustausch und zur Konfliktprävention – angewendet werden. Es ist auf jeden Fall darauf zu achten, dass Sie sich genügend Zeit nehmen und eine gute Atmosphäre schaffen.

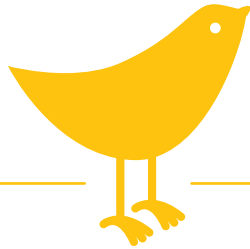
Ob beide Elternteile dabei sein sollen, muss jeweils von der Situation abhängig von den Lehrenden entschieden werden. Auf jeden Fall ist darauf zu achten, dass nicht mehrere Lehrer/innen einem Elternteil gegenüber sitzen, um den Eindruck der Machtasymmetrie nicht zu

verstärken. Aktives Zuhören ist oft in diesen Gesprächen wichtiger als gute Ratschläge. Scheuen Sie sich deshalb auch nicht davor, Themen anzusprechen, für die Sie keine Lösung parat haben. Wichtig ist, ein Einzelgespräch nicht mit einem Vorwurf an die Eltern beginnen oder enden zu lassen, auch wenn sich bei Ihnen vielleicht Ärger aufgestaut hat.

AKTIVES ZUHÖREN BRINGT MEHR
ALS GUTE RATSCHLÄGE

Eltern reagieren selbstverständlich mit Abwehr, wenn ihr Erziehungsstil in Frage gestellt wird, ohne dass sie ihre eigene Sicht dazu darstellen können. Auch der Elternsprechtag stellt eine Form des Einzelgesprächs dar. Hier ist besonders darauf zu achten, dass ein vertraulicher Rahmen gegeben ist und trotz Zeitdrucks ein ungestörtes Gespräch zu Stande kommt. Ein idealer Ablauf wäre, wenn zunächst die Eltern die Möglichkeit erhalten, ihr Kind vorzustellen und zu schildern, wie sie es Zuhause erleben. Dann kann die Lehrkraft die Beobachtungen zum Kind beschreiben. Fassen Sie am Ende eines Einzelgesprächs noch einmal das Besprochene zusammen und formulieren Sie noch einmal, wie es jetzt weitergeht (Aufgaben von Ihnen bzw. den Eltern; nächster Kontakt).

Tür- und Angel-Gespräche sind die vermutlich häufigere Form der Gespräche mit den Eltern. Sie sind wichtig, um eine Vertrauensbasis



MIT MEHRSPRACHIGEN BESCHRIFTUNGEN UND INFOMATERIAL SIGNALISIEREN SIE IHRE OFFENHEIT FÜR DIVERSITÄT UND INTERKULTURALITÄT!

zwischen Schule und Eltern aufzubauen und dienen dem kontinuierlichen gegenseitigen Austausch ohne großen zeitlichen Aufwand. Es ist aber drauf zu achten, dass Probleme oder wichtige Themen nicht „zwischen Tür und Angel“ besprochen werden.

In Einzelfällen sind auch Hausbesuche oder Helfer/innenkonferenzen empfehlenswert. Hausbesuche sollen nur präventiv zum Aufbau einer Vertrauensbasis mit der Familie angewandt werden. Helfer/innenkonferenzen finden im Konflikt- oder Problemfall statt und stellen ein personenzentriertes Gespräch mehrerer Parteien (z.B. Eltern, Schule, Jugendwohlfahrt, Beratungsstelle, etc.) dar.

5 Schulführungen

ELTERN IN DIE SCHULE BRINGEN

Eltern mit Migrationserfahrung sind oft daran interessiert, wie der Schulalltag ihrer Kinder in Österreich aussieht. Eine Möglichkeit ist es, Hospitationen anzubieten. Das stillt die Neugier der Eltern und bindet sie enger an die Schule. Es ist aber sehr aufwendig und wenn Sie das nicht möchten, gibt es noch immer die Möglichkeit eine Schulführung für die Eltern zu veranstalten. Die Erfahrung zeigt, dass dies sehr gerne angenommen wird.



Schulführungen geben Ihnen auch die Möglichkeit über wichtige allgemeine Themen zu sprechen. Wenn Sie beispielsweise die Bibliothek besichtigen, können Sie über Leseförderung der Kinder sprechen und was Sie sich in dem Zusammenhang von den Eltern erwarten.

6 Mehrsprachige Beschriftungen und Infomaterial an der Schule

PRAKTISCHER & SYMBOLISCHER MEHRWERT

Die Vielzahl von sprachlichen Kompetenzen an Ihrer Schule ist ein großer Vorteil und eine Besonderheit, auf die die Schule durchaus stolz sein kann. Selbstverständlich entstehen durch fehlende Deutschkenntnisse von Schüler/innen und Eltern immer wieder Probleme, denen Sie begegnen müssen (siehe oben), aber mehrsprachige Beschriftungen an der Schule und die Ausgabe von mehrsprachigen Infomaterialien müssen nicht immer Mittel zum Zweck sein, sondern können auch eine Form der Willkommenskultur sein und als Signal für Ihr Bekenntnis zur Diversität und Interkulturalität gewertet werden.

Das ist nicht nur für die Eltern und Kinder wichtig, sondern zeigt auch externen Besucher/innen und Kooperationspartner/innen gleich, wie sich die Schule positioniert.

7 Elternheft

LAUFENDE INFORMATION AN DIE ELTERN

Sowohl Eltern als auch Lehrer/innen erachten das Mitteilungsheft als wichtigen Informationskanal. Problematisch ist hierbei, dass schriftliche Kommunikation für viele Menschen mit einer anderen Umgangssprache als Deutsch eine große Herausforderung darstellt.

Bei einer Studie des Projektes I-Connect in Graz wurde erhoben, dass mehr als die Hälfte der Eltern mit Migrationshintergrund (54%) angeben, die schriftlichen Informationen der Schule nur teilweise zu verste-

hen, jede/r zehnte Befragte sie sogar kaum versteht. Das unterstreicht die Bedeutung des (zusätzlichen) persönlichen Gesprächs. Auch stehen Ihnen mehrsprachige Materialien zur Verfügung. Die Stadt Graz bietet die häufigsten Elternhefteinträge in 13 verschiedenen Sprachen an (Adresse im Anhang).

Trotzdem wird es nicht möglich sein, alle Informationen mehrsprachig auszugeben und es ist auch nicht immer empfehlenswert. Wenn Sie an interkulturellen Schulen tätig sind, könnten Sie es auch mit Eltern zu tun haben, die selbst weniger Bildung erfahren haben. Für diese Eltern kann ein Text auch in der Muttersprache schwierig sein, gerade wenn er zu lang ist. Die Lösung könnten hier sehr kurze, kompakte Sätze in einfacher deutscher Sprache oder sogar Piktogramme sein. Schärfen Sie Ihren Eltern beim ersten Elternabend ein, keinen Elternhefteintrag zu unterzeichnen, den sie nicht verstanden haben. Sie sollen im Zweifelsfall noch einmal zu Ihnen kommen und nachfragen.

TIPP

Aushänge im Schulgebäude werden der Erfahrung vieler Lehrer/innen nach, nicht gelesen, am ehesten werden Aushänge an der Klassentür registriert.

8 Elternsprechtage

AUSFÜHRLICHE GESPRÄCHE

Bei Elternsprechtagen hat es sich bewährt, Termine zu vergeben. So können Sie bei Bedarf Dolmetscher/innen beauftragen. Gerade beim Sprechtag, wo es um ein Feedback zu Verhalten und Leistung des



INTERKULTURELLE FESTE

ESSEN, MUSIK UND TÄNZE
AUS DEM HERKUNFTSLAND

Kindes geht, sollten nicht die Schüler/innen selbst oder größere Geschwister als Dolmetscher/innen herangezogen werden. Oft schaffen es die Familien ohnehin selbst, Bekannte oder Verwandte zum Dolmetschen mitzunehmen. Wichtig ist nur, dass es sich um Erwachsene handelt und Sie das vorher klarstellen.

Sollten Sie an Ihrer Schule Bedarf haben, könnten Sie im Rahmen des Elternsprechtages Sprechstunden mit Schularzt/-ärztin oder Schulzahnarzt/-ärztin anbieten. Im Rahmen des Projektes SOHA wurde dieses Gesprächsangebot von Eltern sehr gut angenommen. Für diese Beratungsgespräche standen auch Dolmetscher/innen zur Verfügung.

9 Interkulturelle Feste

AUSTAUSCH IN NETTER ATMOSPHERE

Gemeinsame Feste bieten eine perfekte Gelegenheit, in guter Atmosphäre informell mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und auch die Heterogenität und Diversität der Schule zu feiern. In der Regel sind Eltern sehr gerne bereit, Essen aus ihrem Herkunftsland mitzubringen, oder Musik und Tänze vorzubereiten.

Bei Festen sollten Sie eventuelle pädagogische Ansprüche einmal bei Seite lassen. Oft werden Elternbildungs- oder -informationsveranstaltungen als Feste getarnt (z.B. Kombination mit einem Vortrag über gesunde Ernährung etc.). Davon würden wir abraten, da sich die Eltern sonst überrumpelt und hintergangen fühlen könnten. Wenn schon ein Fest, dann stellen Sie wirklich den gemeinsamen Spaß in den Vordergrund!

Leitbilderstellung - erfolgreiche Elternarbeit an interkulturellen Schulen

Was ist ein Leitbild?

Die meisten Schulen haben ein Schulleitbild, um ihre Ausrichtung, Handlungsweisen und Ziele sichtbar zu machen. Wenn Ihnen Elternarbeit wichtig ist, könnten Sie das Leitbild noch um diesen Bereich ergänzen oder separat die Ziele der Elternarbeit definieren und in einem Leitbild transparent machen. Elternarbeit ist ein sehr großes Feld und umfasst alle Ihre Aktivitäten und Angebote, die Eltern zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit motivieren sollen.

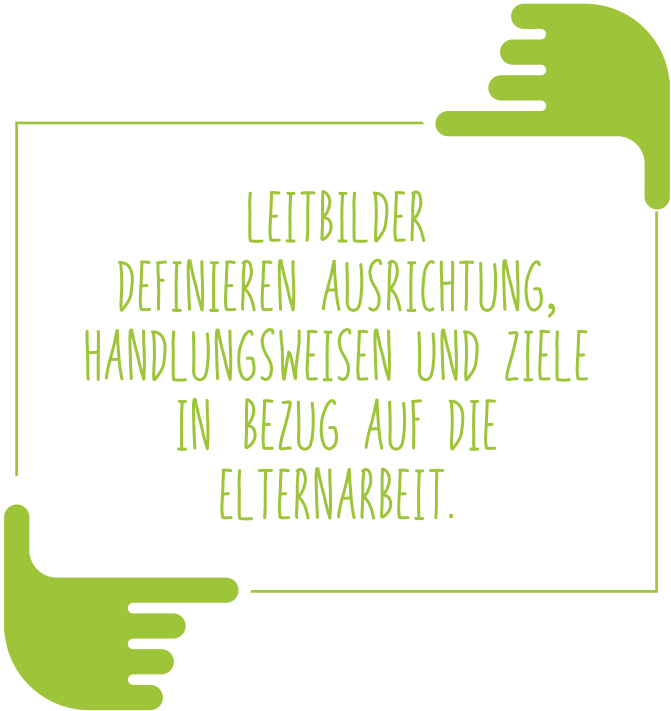
Was bringen Leitbilder?

Die Definition ist wichtig, weil dann Klarheit unter den Kolleginnen und Kollegen herrscht, was Ihre Aufgaben in Bezug auf Elternarbeit sind. Auch für neue Lehrer/innen an der Schule ist es gut, wenn geklärt ist, wie hier mit Eltern umgegangen wird. Eine Abgrenzung verhindert, dass Lehrer/innen zu viel oder zu wenig investieren. Die Maßnahmen bestimmen Sie selbst und sollten gut hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Ressourcen durchdacht werden.

Wer sollte in die Erstellung eines Leitbilds eingebunden werden?

Die hier angeführten Fragen können Schulen – der Direktion und den Lehrer/innen – eine Hilfestellung zur Verfassung eines Leitbilds zur erfolgreichen Elternarbeit bieten. Nutzen Sie zur Beantwortung dieser

Fragen eine gemeinsame Konferenz, am besten mit allen Lehrer/innen inklusive Muttersprachenlehrer/innen und IKL-Lehrer/innen. Sie können sich zur Unterstützung auch eine externe Moderation holen. Wenden Sie sich an deutsch_und_mehr oder den ÖIF.



LEITBILDER
DEFINIEREN AUSRICHTUNG,
HANDLUNGSWEISEN UND ZIELE
IN BEZUG AUF DIE
ELTERNARBEIT.

Nützliche Fragen für den Leitbildprozess

Allgemeine Überlegungen

- Wie definieren wir Schulpartnerschaft bzw. Elternarbeit?
- In welchem Ausmaß möchten wir die Eltern in das schulische Geschehen einbinden?
- Warum ist uns das wichtig?
- Wo möchten wir Eltern dezidiert nicht einbinden?

Ist-Analyse

WO STEHEN WIR?

- Wie ist derzeit die Zusammenarbeit mit Eltern an unserer Schule?
- Was tun wir bereits und wo besteht Handlungsbedarf?
- Was läuft derzeit gut und wo liegen Problembereiche?
- Wo liegen die Ursachen für die Probleme?

Ziele

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

- Welche konkreten Ziele haben wir im Bereich Elternarbeit?
- Wie können wir feststellen, ob die Ziele erreicht werden?

Maßnahmen

WIE WOLLEN WIR ES ERREICHEN?

- Für welche Maßnahmen entscheiden wir uns?
- Was machen wir bereits?
- Worauf können wir aufbauen?
- Welche Maßnahmen gehören für uns definitiv nicht zur Elternarbeit? (Beispiele: siehe Kasten rechts)

Unterstützungsnetzwerk

WER KANN HELFEN?

Gibt es Vereine, Migrant/innen-Selbstorganisationen, Kooperationspartner/innen (z.B. PH, Elternvereine), Kollegen/innen, die uns unterstützen können?

Informationsaustausch

WIE SOLL DIE KOMMUNIKATION VERLAUFEN?

- Wie stellen wir sicher, dass alle Lehrer/innen der Schule wissen,

wie wir Elternarbeit definieren?

- Welche internen Kommunikationsmittel sind nötig?
- Wo sammeln wir schulinterne Erfahrungen?
- Gibt es einen regelmäßigen Austausch?
- Brauchen wir Inter- oder Supervision in diesem Bereich?

Ansprechpersonen

WER ÜBERNIMMT WELCHE AUFGABEN?

- Gibt es speziell für Elternarbeit zuständige Personen an der Schule?
- Was sind ihre Aufgaben?

TIPP

Sie können sich zur Unterstützung bei der Erstellung eines Leitbilds auch eine externe Moderation holen - wenden Sie sich bei Bedarf an deutsch_und_mehr.



MASSNAHMENPLANUNG BEISPIELE ^{UND} ANREGUNGEN

- 1 *Gespräche*
- 2 *Beratungen (Einzel-/Gruppenberatung, Sprechstunden)*
- 3 *Informationen*
- 4 *Einbestellungen in die Schule*
- 5 *Hausbesuche*
- 6 *Schriftliche Mitteilungen, Elternbriefe (Sprache?)*
- 7 *Vermittlungen zu weiteren Einrichtungen*
- 8 *Besondere Schulveranstaltungen für oder mit Eltern*
- 9 *Informationsbroschüren*
- 10 *Eltern-Lehrer/innen-Vertrag*
- 11 *Tag der offenen Tür*
- 12 *Hospitationstag*
- 13 *Schulführungen für Eltern*
- 14 *Eltern/Lehrer/innen-Stammtisch, Elterncafé*
- 15 *Elternabende*
- 16 *Elternschule, Elternbildung*
- 17 *Regelmäßiges Treffen mit Eltern*
- 18 *Sprechstunde Lehrkräfte*
- 19 *Sprechstunde Schulleitung*
- 20 *Telefonate*
- 21 *Eltern helfen im Schulalltag mit (z.B. Gesunde Jause)*
- 22 *Elternausflüge*
- 23 *Beschwerdemanagement*
(Beschwerdebrieffkasten, Sprechstunden, Ansprechpersonen ...)

Literatur zum Thema

BM BF:

Informationsblätter zum Schulrecht,

2. Teil: Schuldemokratie und Schulgemeinschaft.

Online unter: https://www.bmbf.gv.at/schulen/recht/info/Schuldemokratie_und_Schu1625.html (abgerufen am 08.07.2014).

BM BF:

Vereinbaren schafft Verantwortung. Ein praktischer Leitfaden zur Erstellung von Verhaltensvereinbarungen an Schulen.

Online unter: https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/sp/sp_materialien.html (abgerufen am 08.07.2014).

EICKHORST, Annegret:

Interkulturelles Lernen in der Grundschule.

Ziele – Konzepte – Materialien.

Bad Heilbrunn. 2007.

FRIEDENSBÜRO Graz:

Gewaltfrei Miteinander. Die Elternarbeit – Methoden und Formen.

Betrachtet vom Standpunkt der Konflikt- und Präventionsarbeit.

Online unter: http://www.friedensbuero-graz.at/cms/fileadmin/user_upload/Schule/Materialien/Elternarbeit/05_Elternarbeit.pdf (abgerufen am 28.01.2013).

MAYER, Julia (2011):

Migration und Gesundheit:

Mögliche Wege aus dem Präventionsdilemma.

ÖIF-Dossier 17. Wien. Online unter: http://www.integrationsfonds.at/oef_dossiers/ (abgerufen am 26.04.2012).

RUZINANDA, Andromaque:

Projekt I-Connect. Ergebnisse einer Elternbefragung in Graz zu Wissen und Einstellungen über das Schulsystem.

Online unter: http://www.verein-xenos.net/tagung_sprachen/tagung.htm (abgerufen am 19.05.2014).

SCHLÖSSER, Elke:

Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell. Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung.

Münster. 2004.

STATISTIK AUSTRIA:

Migration & Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2014.

Wien. 2014.

UNIVERSITÄT GRAZ:

ene meine mu – wie gesund bist du?

Eine soziologische Studie zur Gesundheit von Grazer Volksschulkindern. 2011.

Nützliche Adressen



*Mehrsprachiges Elternheft der Stadt Graz:
www.graz.at/cms/beitrag/10166601/3725110/
(08.07.2014)*

Kontakt zum SOHA Projektträger

deutsch_und_mehr

Griesgasse 27/DG, 8020 Graz
0316/ 329 929 40
www.deutschundmehr.at

Beratung beim ÖIF

Integrationszentrum Steiermark

Reitschulgasse 19
8010 Graz
T +43 (0)316 / 841720
E steiermark@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/steiermark

Integrationszentrum Wien

Landstraßer Hauptstraße 26
1030 Wien
T +43 (0)1 / 7151051
M wien@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/wien

Integrationszentrum Oberösterreich

Weingartshofstraße 25
4020 Linz
T +43 (0)732 / 787043
M oberoesterreich@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/oberoesterreich

Integrationszentrum Salzburg

Ernest-Thun-Straße 6
5020 Salzburg
T +43 (0)676 / 5566069
M salzburg@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/salzburg

Integrationszentrum Tirol

Lieberstraße 3
6020 Innsbruck
T +43 (0)512 / 561771
M tirol@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/tirol

Integrationszentrum Kärnten

10. Oktoberstraße 15
9020 Klagenfurt
M kaernten@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/kaernten

Integrationszentren des Österreichischen Integrationsfonds

Service und Unterstützung für Zuwander/innen
in den Bereichen Sprache, Beruf und Gesellschaft



“Mein Sprachportal”



**Der nächste
Deutschkurs
ist nur einen
Klick entfernt!**

Das Online-Angebot **www.sprachportal.at** zeigt Zuwanderern schnell und einfach den Weg zum nächsten Deutschkurs und bereitet interaktiv auf die Prüfungen vor.

www.sprachportal.at

Hotline: +43 (1) 715 10 51-250



 **ÖIF** ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

